

Der Herrschaftsbereich als Prestige-Objekt

Horst Beinlich

Über das „Buch vom Fayum“ habe ich an anderen Stellen schon ausführlich geschrieben.¹ Es seien deshalb hier zu Beginn nur ein paar wenige Fakten genannt, die für das Verständnis des eigentlichen Themas Voraussetzung sind.

Das „Buch vom Fayum“ besteht inhaltlich aus zwei Teilen. Im ersten Teil, wird die Landschaft des Fayums, das sind der Wasserzufluß aus dem Niltal und der See des Fayum in der Art einer Landkarte beschrieben. Der Fokus dieser Darstellung liegt an dem östlichen Ufer des Fayum-Sees, dem Ort des Sonnenaufgangs, wo sich die tägliche und dann auch die jährliche Regeneration manifestiert. Das Bild des Sonnengottes, der in Krokodilsgestalt in der Nacht den See von West nach Ost durchschwommen hat, der nun anthropomorph aus dem Wasser auftaucht und von seiner Mutter, der Himmelskuh, an den Himmel gehoben wird, ist die Kernaussage dieser Regeneration.

Der zweite Teil des „Buches vom Fayum“ ist – obwohl wie der erste Teil von links nach rechts zu lesen – von rechts nach links zu verstehen. Ganz rechts geht es in Bild und Text um die Erschaffung des Fayums durch die Urgötter. Es folgen Bild und Text zum Ort „Akazie der Neith“, dann zum „Lebenshaus von Ra-sehet“ und schließlich zum Hauptort des Fayum, Schedet bzw. Krokodilopolis. In der Abfolge der drei Orte „Akazie der Neith“, „Lebenshaus von Ra-sehet“ und Schedet liegt die dreistufige Regeneration des Herrschers über das Fayum, also des ägyptischen Königs bzw. des Hauptgottes des Fayum, Sobek. Diese Regeneration läuft dabei wie die Installation eines Königs ab. Nimmt man den Bereich der Erschaffung des Fayums durch die Urgötter hinzu, so handelt es sich um die erste Installation eines Herrschers, die später immer wiederholt wird.

1. Akazie der Neith: Der Ort ist dargestellt und beschrieben wie das klassische Chemmis.² Hier wird im Schutz einer Insel der Thronfolger von seiner Mutter aufgezogen. Im Falle des Sobek ist diese Mutter die Göttin Neith. Die Insel ist von dornigen Akazien und Rohr verborgen und geschützt. Der kindliche Sobek verbirgt sich zwischen den Schenkeln seiner Mutter. Die schützenden Pflanzen und der Schutz durch die Mutter – Neith ist mit Pfeil und Bogen bewaffnet – werden einander gleichgesetzt. Neith ist sozusagen die mythologische Verklärung der schützenden Pflanzen.

1 S. Literaturliste.

2 S. LÄ, s.v. Chemmis.

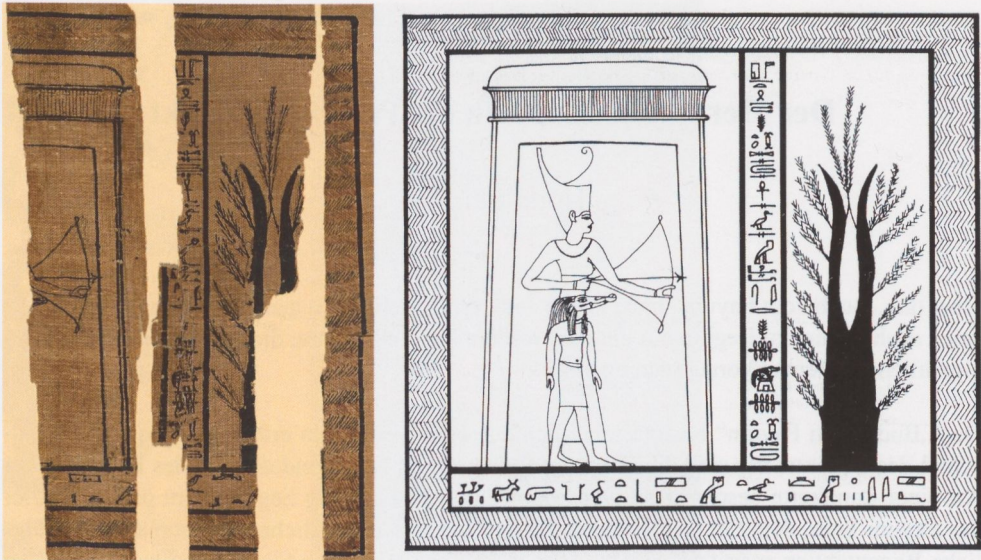


Abb. 1: BF: Akazie der Neith, Original und Rekonstruktion

Im zugehörigen Text wird die entscheidende Handlung für den Ort beschrieben, der „rite de passage“ des Übergangs von der Kindheit zum Erwachsenen, bei dem die physische Befähigung des Thronfolgers festgestellt wird.³

2. Lebenshaus von Ra-sehet: Dieser Ort ist nahe beim Ort „Akazie der Neith“ gelegen. Der Thronfolger kommt hierher, nachdem seine physische Fähigkeit zum Herrschaftsantritt festgestellt wurde, um dazu das Einverständnis der Götter einzuholen. Dies wird durch Befragung der Götter festgestellt. Wichtig ist dabei anscheinend die Befragung des Geb, des ersten Herrschers, von dem sich die Legalität des Herrschens ableitete. Wohl im Einklang mit Geb führt Isis, die als Mutter des Horus anscheinend diese Aufgabe hat, mit dem „Lied der Geierin“ ein Ritual durch, bei dem vier Geiergöttinnen das Haupt des neuen Herrschers umfassen und schützen. Anschließend wird verkündet: *„Schutz wird ausgeübt für Horus, er ist der lebende Ba, trefflich an Leben in Herakleopolis, der lebende Ba in seinem eigenen Körper. Kräftig ist Horus mit seinen beiden Armen, mit seiner Kraft, indem er das Land schützt mit seinen Waffen. Er hat sie ergriffen, um seine Feinde zu vertreiben aus den Kampfplätzen. Kräftig ist der König von Ober- und Unterägypten Horus, Pharao (oder: Autokrator) – er lebe, sei heil und gesund – in seiner Lebenszeit.“*

Der neue Herrscher hat also jetzt die Zustimmung der Götter erhalten. Seine Befähigung ist festgestellt, und er trägt jetzt auch die Herrschernamen (cf. BF-Zeile 998 und BF-Zeile 1097-1098).

³ S. dazu: Beinlich, Horst: Die Erneuerung der königlichen/göttlichen Macht und das Lebenshaus von Ra-sehet (Fayum), in: 7. Symposium zur ägyptischen Königsideologie, Royal versus Divine Authority, Ed. by F. Coppens, J. Janák, H. Vymazalová, Wiesbaden 2015, S. 56 – 58.

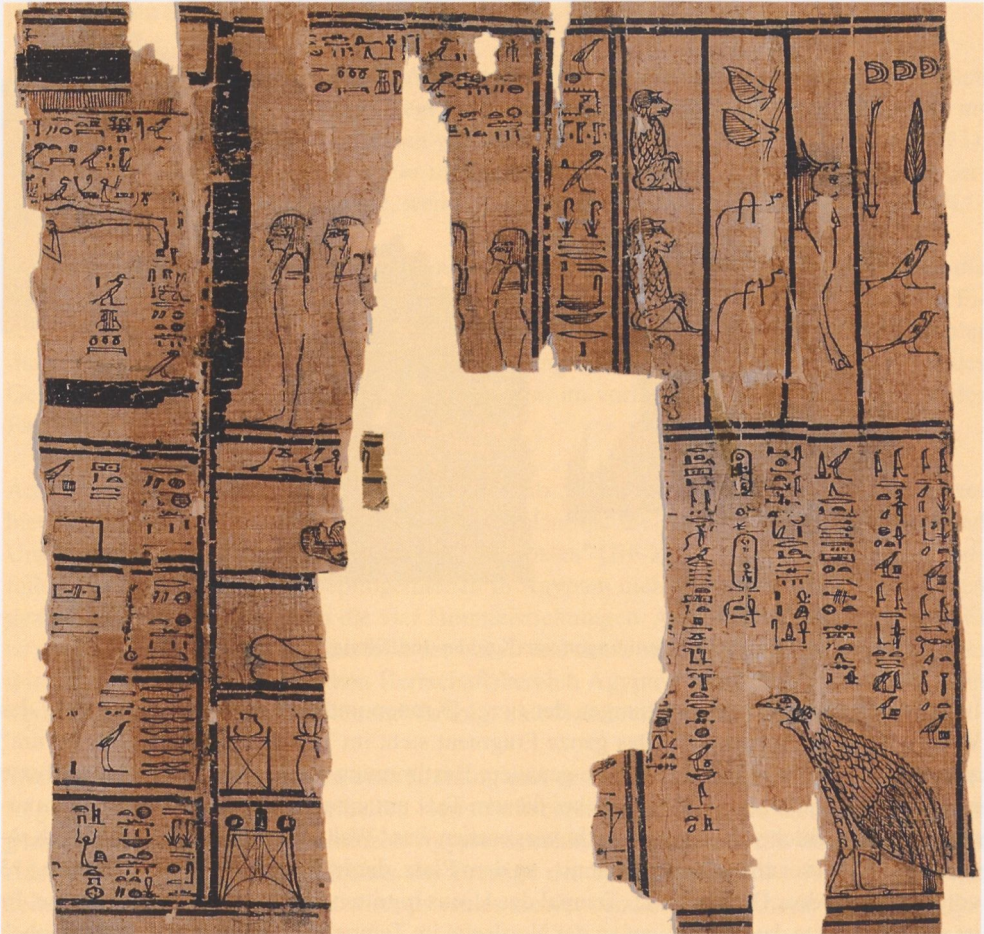


Abb. 2: BF: Lebenshaus von Ra-sehet

3. Schedet: Nachdem der Herrscher durch Herkunft (Mutter) und Zustimmung der Götter ausreichend legitimiert und im Lebenshaus proklamiert ist, muß er auch sozusagen „im Angesicht des ganzen Landes“ zum Herrscher erhoben werden. Das zugehörige Ritual ist wahrscheinlich die Krönung in Schedet.

Leider ist der Bereich von Schedet derjenige, der in allen Handschriften am weitesten zerstört ist. In den hieratisch-demotischen Papyri gibt es aber eine Textpassage, die sich auf die Krönung bezieht. Der Text ist zwar auch nur sehr fragmentarisch erhalten, die vielen Nennungen von Kronen und dem Königskopftuch sind jedoch so auffällig, daß man es bei diesem Text, der sekundär in das „Buch vom Fayum“ eingeschoben wurde, höchstwahrscheinlich mit der Aussage über die Krönung des Herrschers in Schedet zu tun hat.



Abb. 3: BF: Nennungen von Kronen und Königskopftüchern

In der Abbildung sind die Nennungen der (*wrr:t*)-Kronen und des *ʃn.t*-Kopftuches bzw. des Wortes *ʃn* rot hervorgehoben. Das ganze Fragment steht im Text des „Buches vom Fayum“ zwischen BF-Zeile 547 und 558. Eine genauere Bestimmung lassen die fragmentierten Texte nicht zu. Man sieht aber, daß es sich bei diesem Text um einen Einschub handelt, der im ursprünglichen „Buch vom Fayum“ nicht vorgesehen war.⁴ Wahrscheinlich gehört dieser „Krönungstext“ – so sei er vorläufig genannt – zu dem Platz, der in BF-Zeile 513 bis BF-Zeile 515 vorgestellt wurde: „Dieser Platz, ‚Tempel des Horus inmitten von Schedet‘ ist sein Name. Er ist an der Ostseite davon. Er liegt an der Nordseite im Tempel des Sobek von Schedet. Sobek von Schedet ist es, der darin ist, in seinem Tempel.“

Es könnte also sein, daß das Krönungsritual, wie immer es auch durchgeführt worden sein mag, mit diesem Tempel zusammenhängt. Eine Krönung ist eine Auszeichnung, sie erhebt den Gekrönten über andere, die nicht so ausgezeichnet werden. Man braucht also ein Publikum dabei, wenn man ausgezeichnet wird angesichts des ganzen Landes. Dieses Publikum sollte in seinem Wesen dem Gekrönten entsprechen. Wenn also der Sobek des Fayum gekrönt wird, ist als Publikum die Gesamtheit der Hauptgötter Ägyptens in Krokodilgestalt optimal. Dieses Publikum hat keine Funktion, außer daß es anwesend ist und evtl. in begeisterte Zustimmung ausbricht.⁵ Damit wird Zustimmung signalisiert, das Verhältnis zwischen König

4 S. H. Beinlich: Der Mythos in seiner Landschaft: das ägyptische „Buch vom Fayum“, Bd. 3: die hieratisch-demotischen Texte, Textband, (SRaT 11,3), Dettelbach 2017, S. 259- 265.

5 Das hat sich auch in der modernen Zeit nicht geändert. Man beachte entsprechende Gemälde wie etwa die Proklamation des deutschen Kaisers in Versailles von Anton von Werner. In dieses Bild sind auch Personen und Details eingefügt, die bei der Proklamation nicht anwesend waren. Auch bei dem

und Paladinen festgelegt und somit das Prestige des Herrschers erhöht.

Im Falle des „Sobek von Schedet“ ist der besonders hervorgehobene Krokodilgott wohl auch gleichzeitig Ichesesef. Sein Tempel liegt neben dem schon genannten „Tempel des Horus inmitten von Schedet (und zwar) nördlich von diesem Platz“ (BF-Zeile 571 bis BF-Zeile 573). Bei diesem Tempel ist deutlich, daß er im Osten am Fayum-See liegen muß, denn hier „erblickt die Achtheit den Re-Harachte, wenn er aus dem See herauskommt“ (BF-Zeile 579).⁶

Die Gemeinschaft der Krokodile, der Hauptgötter von Ägypten, bildet also anscheinend die Gefolgschaft des Herrschers: „Sie steigen hinab unter die Feinde, sie handeln unter den Fischen. Es schlägt der Gott unter seine Feinde ... Sie stehen vor ihm, sie schreiten hinter ihm“ (BF-Zeile 827 bis BF-Zeile 841). Die Nennung der Hauptgötter der Gaue im Sinne des Gefolges wertet den Hauptgott eines Tempels bzw. im vorliegenden Fall den Hauptgott des Fayums auf.⁷

Am Schluß des Abschnittes über Schedet wird im „Buch vom Fayum“ das Herrschaftsgebiet des Herrschers genannt: „Dieser See im Seeland ist die Keimzelle (Ei) von Ober- und Unterägypten, vom Süden, Norden, Westen und Osten“ (BF-Zeile 915). Dabei ist schon auffallend, daß gegen sonstige Gepflogenheiten in Ägypten nicht nur Ober- und Unterägypten genannt werden, sondern auch die vier Himmelsrichtungen. Auch die Metapher mit dem Ei ist auffallend. Es ist eindeutig das Bild der Urzeit und des Uranfanges, das hier angesprochen wird, aber in Verbindung mit dem Herrschaftsbereich Ägypten. Man fühlt sich an das Ei in Verbindung mit Hermopolis erinnert.⁸ Es folgt eine Beschreibung der Grenzen Ägyptens.

Wenn man nun im Anschluß an eine Krönung und an eine Benennung des königlichen Gefolges statt des üblichen formelhaften Herrschaftsbereiches „Ober- und Unterägypten“ eine genauere Umschreibung der Grenzen Ägyptens wählt, so wird durch die Beschreibung des Ausmaßes des beherrschten Gebiets das Prestige des Herrschers erhöht: Ägypten ist jetzt keine abstrakte Größe, sondern wird als reales Gebiet verstanden. Aber wie real ist die Beschreibung?

Zunächst muß man sich im klaren darüber sein, daß die Grenzziehungen zwischen den vier Eckpunkten nicht als Geraden zu verstehen sind, denn sonst wären große Teile Ägyptens außerhalb dieser Grenzen, wie in der Abbildung 4 deutlich zu sehen ist. Begriffe wie Balamun sind dabei unscharf, denn es ist anzunehmen, daß hier eigentlich der Küstenbereich nördlich von Balamun eingeschlossen ist.

Krönungsbild Napoleons (von Jacques-Louis David) sind entsprechende „Korrekturen“ nachgereicht worden: Die Mutter Napoleons wurde in das Bild gemalt, obwohl sie nicht anwesend war.

6 Das setzt voraus, daß die Achtheit von irgendwo zu diesem Tempel blickt. Man könnte den Text aber auch so interpretieren, daß die Achtheit aus diesem Tempel zu Ostufer des Sees blickt. Nach BF-Zeile 827 ist die Achtheit aber eher „in der Gründung (Tiefe) dieses Sees.“

7 Zur Vorstellung eines Gottes der im Zentrum der Hauptgötter Ägyptens dargestellt wird und dadurch aus diesem Kreis hervorgehoben wird (Prestigegewinn) siehe: Beinlich, Der König vor den Gaugöttern Ägyptens in einer Darstellung aus der 18. Dynastie. In: Studien zur altägyptischen Kultur 8 (1980) 55-63.

8 S. Sauneron J. Yoyotte: La naissance du monde, 1959 (Sources Orientales 1), S. 59 – 62 (L'œuf initial). S. auch Kees, Götterglaube, S. 309..

Die Eckpunkte der Grenzbeschreibung haben sehr unterschiedliche Traditionen. Elephantine und Behedet sind als Nord- und Südbegrenzung Ägyptens in den Texten der Weißen Kapelle Sesostri's I. genannt. Statt Behedet ist im Buch vom Fayum das benachbarte oder damit identische Balamun (Tell el-Belamun – *(p3-)Jw-n-Jmn* oder *j3.t-nw-Jmn*)⁹ genannt. Diese traditionelle Begrenzung wird bei den Beschreibungen Ägyptens in späterer Zeit beibehalten, die Nennung des nördlichen Punktes kann allerdings schwanken.¹⁰ Dabei scheint es unerheblich zu sein, ob die wirklichen Grenzen Ägyptens infolge von Eroberungen weiter im Norden oder im Süden lagen. Man könnte sagen, daß mit Elephantine und Behedet/Balamun das ägyptische Kernland begrenzt ist. In der Beschreibung im Buch vom Fayum wird diese Grenze nun zur Ostgrenze:

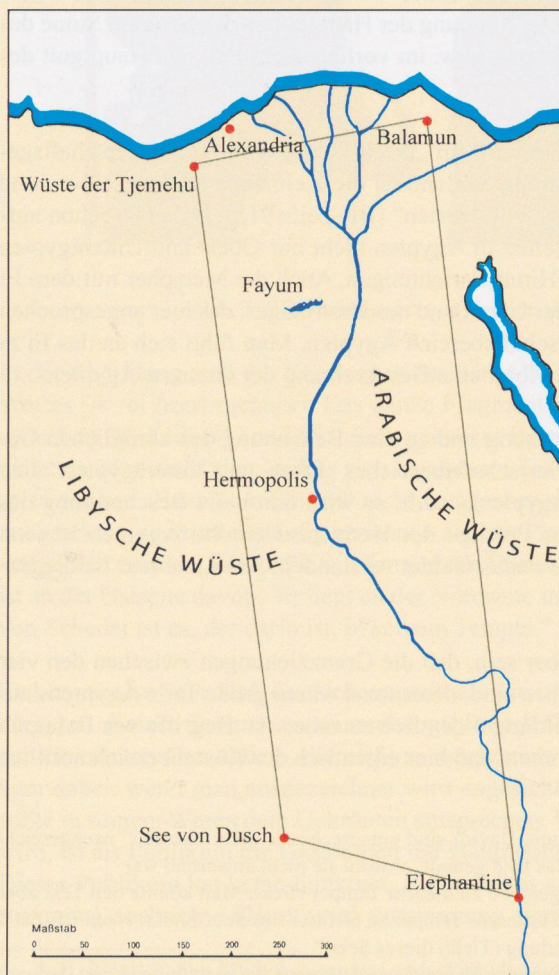


Abb. 4: Die Eckpunkte der Grenzen Ägyptens

Von Elephantine bis Balamun (*j3.t nw Jmn*): „Die östliche Grenze von Ägypten ist es (*t3 d3y.t i3bt.t n Kmy t3j*).“ Auch die traditionelle Angabe der Entfernung zwischen Elephantine und Behedet/Balamun, die mit 106 Iteru angegeben wird und die sich auf die Länge des Nil bezieht, wird für die Beschreibung im Buch vom Fayum nicht verwendet. Wir haben hier in stark zerstörtem Zusammenhang im Anschluß an die Beschreibung der Grenzen die Angabe 9120 Meßstrecken (*ht-n-nwh* – Schoinoi), wobei unklar ist auf welche Entfernung sich diese Größe (ca. 478km) bezieht.

Die Westgrenze Ägyptens wird anscheinend an die Tradition der Ostgrenze angepaßt. Der nordwestliche Eckpunkt, die „Wüste der Tjemehu“, ist keine exakte Position. Als Begrenzung wird sie aber auch in der Beschreibung Ägyptens im Tempel von Edfu genannt (Edfou VI 195, 3-4).¹¹ Dem Ägypter war anscheinend klar, daß er zu diesem Punkt ein Pendant in der westlichen Wüste (Libysche Wüste) finden mußte. Dies konnte nur die südlichste Be-

9 S. LÄ VI, 319 – 321.

10 A. Schlott-Schwab: Die Ausmasse Ägyptens nach altägyptischen Texten, ÄA 3, 1981, S. 82 – 88.

11 Übersetzung: Kurth, Edfou VI, S. 355 „Libyerland“.

festigung auf dem Darb el-Arbain, der „Straße der vierzig Tage“ sein, der Qasr Dusch in der Oase El-Charga. Der Begriff des „Sees von Kusch“ ist zunächst verwirrend, denn ein „See“, wie wir ihn uns vorstellen, gibt es am Qasr Dusch nicht. Immerhin verlangt aber die Anlage einer solchen Siedlung und Festung, wie sie dort zu finden ist, eine ausreichende Wasserversorgung. Sie muß auch noch für die Karawanen reichen, die hier ägyptischen Boden betreten. Die hieroglyphische Bezeichnung „Kusch (*Kš*)“ für das heutige „Dusch“ und das griechische Kysis ist ausreichend belegt. Die Verbindung der beiden Eckpunkte ergibt die Westgrenze:

Von der Wüste der Tjemehu bis zum See von Kusch: „Die westliche Grenze von Ägypten ist es (*t3 d3y.t imnt.t n Kmy t3j*).“

Die Verbindung der Eckpunkte ergibt dann leicht die Nordgrenze und die Südgrenze:

Von Balamun bis zur Wüste der Tjemehu: „Die nördliche Grenze von Ägypten ist es (*t3 d3y.t mht.t n Kmy t3j*).“

Vom See von Kusch bis zum Osten (Elephantine?): „Die südliche Grenze von Ägypten ist es (*t3 d3y.t rsy.t n Kmy t3j*).“

Man erwartet als letzten Punkt den, der auch als erster Punkt genannt war, Elephantine. Auch wenn es sich nicht beweisen läßt, halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß hier eine Verwechslung der Worte „*3bw* – Elephantine“ und „*j3b.t* – Osten“ stattgefunden hat. Dies liegt umso näher, als der Text von Überlieferungsproblemen wimmelt.

Die Beschreibung Ägyptens mit einer Konkretisierung der Grenzen ist zweifelsohne ein Prestigegewinn für den ägyptischen König bzw. für den Gott, der als König gekrönt wird.¹² Man kann sich nun weiter fragen, warum es eine solche Beschreibung gegeben hat, bei der ein gewisses Gewicht auf der westlichen Grenze liegt, die sonst keine große Rolle gespielt hat. Bei dem Versuch, solches Interesse einer bestimmten Zeit zuzuschreiben, würde man wahrscheinlich in erster Linie die Perserzeit verdächtigen. Herodot (III, 91) berichtet über die Steuern, die Ägypten und das anschließende Libyen an die Perser zu entrichten hatten. Das persische Interesse an den Gebieten der libyschen Wüste bekunden auch die Tempelbauten, die in den Oasen von den Persern errichtet wurden.

Erstaunlicherweise haben wir aus der Perserzeit auch die ältesten Angaben über die Ausmaße Ägyptens, die über die Angabe auf Votivellen und verwandten Denkmälern hinausgehen, den Bericht Herodots (II, 6ff.). Da Herodot kaum selbst die von ihm berichteten Entfernungen gemessen haben kann, stammen sie wohl von einer Quelle, die öffentlich zugänglich war und ihm von seinem Gewährsmann mitgeteilt wurde. Genauere Zahlen finden wir dann in Edfu (Edfou VI 193 – 200, insbes. 199 – 200) aus der Zeit Ptolemaios' X.

¹² Mir scheint, daß die Anhäufung von Detailsagen über das notwendige Maß hinaus, ein Anzeichen von Prestigegewinn für den Herrscher ist, wenn man also, statt von „Ägypten“ zu sprechen, die Grenzen Ägyptens beschreibt. Dies ist wohl so ähnlich wie die Anhäufung von Epitheta über das Maß der notwendigen Information hinaus.

Literatur:

Zum Begriff „Prestige“ in der Ägyptologie, s. grundlegend: Siegfried Morenz: Prestige-Wirtschaft im alten Ägypten, SBAW 1969,4.

Gesamtdarstellungen:

Beinlich, Horst: Das Buch vom Fayum : Zum religiösen Eigenverständnis einer ägyptischen Landschaft (Ägyptologische Abhandlungen 51), Wiesbaden 1991.

Beinlich, Horst: Der Mythos in seiner Landschaft: das ägyptische „Buch vom Fayum“, Bd. 1: die hieroglyphischen Texte, Textband, (SRaT 11,1), Dettelbach 2013.

Beinlich, Horst: Der Mythos in seiner Landschaft: das ägyptische „Buch vom Fayum“, Tafelband, 1. Lieferung, (SRaT 11,1 Tafelband), Dettelbach 2013.

Beinlich, Horst: Der Mythos in seiner Landschaft: das ägyptische „Buch vom Fayum“, Bd. 2: die hieratischen Texte, Textband, (SRaT 11,2), Dettelbach 2014.

Beinlich, Horst: Der Mythos in seiner Landschaft: das ägyptische „Buch vom Fayum“, Bd. 3: die hieratisch-demotischen Texte, Textband, (SRaT 11,3), Dettelbach 2017.

Beinlich, Horst: Der Mythos in seiner Landschaft: das ägyptische „Buch vom Fayum“, Tafelband, 2. Lieferung, (SRaT 11,3 Tafelband), Dettelbach 2017.

Zusammenfassende Gesamtdarstellungen:

Beinlich, Horst: The Book of the Faiyum, in: Horst Beinlich – Regine Schulz – Alfried Wiczorek (Eds.): Egypt's Mysterious Book of the Faiyum, Dettelbach 2013 S. 27 – 77.

Beinlich, Horst: Das Buch vom Fayum, in: Horst Beinlich – Regine Schulz – Alfried Wiczorek (Eds.): Die Entstehung der Welt: Schöpfungsmythen aus dem Alten Ägypten nach dem Buch vom Fayum, Dettelbach 2014, S. 27 – 77.

Beinlich, Horst: Wiedergeburt aus dem Wasser, in: Antike Welt 5/2014, S. 17 – 25.

Beinlich, Horst: Das Buch vom Fayum, in: Wilfried Seipel: Ägypten – Die letzten Pharaonen, Katalog zur Ausstellung ... Leoben, 2015, S. 328 – 332.

Einzeldarstellungen:

Beinlich, Horst: Die Erneuerung der königlichen/göttlichen Macht und das Lebenshaus von Ra-sehet (Fayum), in: 7. Symposium zur ägyptischen Königsideologie, Royal versus Divine Authority, Ed. by F. Coppens, J. Janák, H. Vymazalová, Wiesbaden 2015, S. 49

– 61.

Beinlich, Horst: Geografia, 1. Carte geografiche, elenchi topografici, processioni, testi di esecrazione, in: Storia della Scienza, Vol 1, Rom 2001, S. 127-133.

Beinlich, Horst: Das Iteru-Maß nach dem „Buch vom Fayum“, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Abteilung Kairo 43, 1987, S. 1-5.

Beinlich, Horst: Eine Landkarte des Fayum aus der frühen römischen Kaiserzeit, in: Orbis Terrarum 12, 2014, S. 33 – 44.

Beinlich, Horst: Der Moeris-See nach Herodot, in: Göttinger Miscellen 100, 1987, S. 15-18.

Botti, Giuseppe: La glorificazione di Sobk e del Fayyum in un papiro ieratico da Tebtynis (Analecta Aegyptiaca 8), Copenhagen 1959. Rez.: Derchain, Philippe, in: Bibliotheca Orientalis 18, 1961, S.40 – 43; Mertens, Paul, in: Chronique d’Egypte 37, 1962, S. 123 – 126.

O’Connor, David: From topography to cosmos: ancient Egypt’s multiple maps, in: Richard J. A. Talbert (Ed.): Ancient perspectives: maps and their place in Mesopotamia, Egypt, Greece, and Rome, Chicago 2012, S. 47 – 79.

Tait, John: The ‚Book of the Fayum‘: Mystery in a Known Landscape, in: O’Connor, David/Quirke, Stephen: Mysterious Lands, London 2003, S. 183-202.